

Paibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühren: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Die parlamentarische Lage.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ weisen auf die Unsicherheit aller politischen Verhältnisse als die Ursache der wirtschaftlichen Stagnation hin. Der Sitz des Übels sei im Parlament zu suchen. Dr. v. Koerber entwickele eine bewundernswerte Geduld, aber man fange an zu fragen: dürfen achtzig und hundert Abgeordnete wirklich den ganzen wirtschaftlichen Organismus zum Stillstande nötigen?

Die „Reichswehr“ bemerkt, das System, welches einst nicht nur die Staatsgewalt zu einer tiefen Verbeugung vor der Obstruktion gezwungen, sondern auch die frei erstandene parlamentarische Mehrheit zerbrechen und jede Neubildung einer solchen Majorität sorgfältig verhindert habe, sei nunmehr bei der Aufhebung aller parlamentarischen Ordnung angelangt: bei der parlamentarischen Anarchie. Wenn erst die Ueberzeugung, daß dieses Parlament vielleicht weniger Bürgerschaft als Gefährdung der bürgerlichen Freiheit wie der staatlichen Kraft sei, in die Massen dringe, dann werde es eines Staatsstreiches nicht mehr bedürfen, um die Lebens-Interessen des Staates und seiner Völker aus dem parlamentarischen Chaos herauszuretten, sondern man werde vielleicht eines Tages das Parlament schließen können und nur zu vergessen brauchen, es wieder zu öffnen. Kein Mensch werde sich darüber wundern oder gar ereifern.

Die „Montagspresse“ führt aus, ohne daß eine Partei den Entschluß proklamiert hätte, die Arbeiten des Reichsrates hintertreiben zu wollen, sei doch tatsächlich der Zugang zur Tagesordnung obstruiert. Doch wenn auch die parlamentarische Maschine selbst wochenlang versage, sei noch nichts damit getan, daß man sie zerbreche. Der Gedanke, einen mitteleuropäischen Staat heute ohne Konstitution zu regieren, lasse sich nicht ernst nehmen. Aber das Haus, das heißt alle seine Parteien, müßten sich aufrufen. Dringlich sei heute kein Antrag als der auf den Uebergang zur Tagesordnung.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ sagt, die Deffentlichkeit blide mit gespannter Aufmerksamkeit auf das Parlament. Die Bevölkerung sei besorgt und habe reichlichst Anlaß hierzu. Allein die jetzige parlamentarische Stockung sei keine Neuheit, sondern ent-

spreche so ziemlich dem Zustande, der im vorigen Jahre herrschte und schließlich in ein erträgliches Vorwärtkommen hinübergeleitet wurde. Uebrigens habe man in den Kreisen der Regierung und der geschäftkundigen Abgeordneten mit der Wahrscheinlichkeit einer drei- bis vierwöchentlichen Scheintätigkeit gerechnet und dieser Termin sei noch nicht überschritten, bald aber der Zeitpunkt da, der nicht überschritten werden soll, ohne daß die ernste, gesetzgeberische Tätigkeit ihren Anfang nimmt.

Die „Wiener Morgenzeitung“ nimmt von den angeblichen Bestrebungen im Sinne der Bildung einer Koalitions-Regierung Kenntnis und meint, die Koalition sei die parlamentarische Regierung der Zukunft, bevor aber an diese zu denken sei, müsse die Sprachenfrage gelöst sein. Diese sei jetzt wieder auf der Tagesordnung und jedes parlamentarische Koalitions-Ministerium müßte an ihr scheitern.

Die „Arbeiter-Zeitung“ führt aus, jede Parlamentssession erweise aufs neue, daß das Privilegien-Parlament eine Unmöglichkeit sei, so sehr sich auch die Kugeln der Privilegien gegen diese Erkenntnis sträuben. Dem marastischen Parlamentarismus in Oesterreich könne nur eines helfen: die Reform des Wahlsystems an Haupt und Gliedern.

Die „Montags-Revue“ glaubt, die öffentliche Meinung sei noch nicht zu einer pessimistischen Anschauung über die Zukunft des Parlaments berechtigt, denn die Jungzechen würden bei der bevorstehenden Debatte über die Erklärung Dr. von Koerbers Farbe bekennen müssen, und bisher habe man kein Recht, ihnen zuzumuten, daß sie den Reichsrat zur Unfruchtbarkeit verurteilen wollen. Der Ministerpräsident erfreue sich bei der Bevölkerung des größten Ansehens und Vertrauens. Die Jungzechen könnten auf keinen Sulkurs rechnen, und es wäre für das tschechische Volk ein Unglück, wenn unter seinen Vertretern die radikale Strömung die stärkere bliebe. Uebrigens brauche man auch die tschechische Obstruktion nicht allzuehr zu fürchten, denn auf die Entwicklung der Ereignisse hätten noch andere Faktoren Einfluß.

Die Lage in Marokko.

Berichte, die in Madrid und London eingelaufen sind, lassen erkennen, daß sich die Verhältnisse in Marokko bedenklich zuspitzen. Der junge Sultan Muley

Abdul Aziz hat die Europäer unter seinen besonderen Schutz genommen und das gibt der Bevölkerung Anlaß zu großer Unzufriedenheit. Als kürzlich in Fez ein englischer Missionär, Dr. Cooper, ermordet wurde, wurde auf Veranlassung des Sultans der Mörder, der die Tat nur aus Haß gegen die Fremden verübt hatte, aus dem Hauptheiligtum der Stadt, wohin er sich geflüchtet hatte, hervorgeholt, durch die Straßen gepeitscht und öffentlich erschossen. Dieser Vorgang war etwas Unerhörtes, in Marokko noch nicht Dage wesenes, ein Bruch mit allen geheiligten Ueberlieferungen. Daß der Sultan das Heiligtum nicht schonte und aus eigenem Antriebe einer von einem Mohammedaner an einem Christen verübten Bluttat die Strafe auf dem Fuße folgen ließ, gilt der Bevölkerung als ein Anzeichen dafür, daß sich bald eine alte Prophezeiung erfüllen werde, die besagt, daß einst die Pferde der Christen die mohammedanische hohe Schule von Fez als Stall benützen werden. Einen Rückhalt findet die Bewegung in Muley Mohammed, dem älteren Bruder des Sultans, der nach dem Throne strebt. In einem an den ermordeten Dr. Cooper gerichteten Briefe eines amerikanischen Missionärs in Mekinez vom 6. September wird unter anderem darauf hingewiesen, daß dem Pascha von Mekinez keineswegs zu trauen, vielmehr anzunehmen sei, daß er, sowie auch die Bevölkerung der Stadt den Thronwerber willkommen heißen würden; sollte der Pascha den Verbern, die dem Bruder des Sultans Gefolgschaft leisten, die Stadt öffnen, so würde eine Herrschaft von Blut und Raub die Folge sein. Ähnlich wie in Mekinez sollen die Verhältnisse auch in manchen anderen Orten stehen. Die neuesten, der „Voss. Ztg.“ über London zukommenden Nachrichten besagen, daß ein anderer Bruder des Sultans am 1. d. M. mit einer Truppenmacht von 2000 Mann abmarschierte, um den unweit Tesa, drei Tagereisen östlich von Fez, ausgebrochenen Aufstand zu unterdrücken; der Thronwerber befinde sich im Lager der Aufständischen. Allerdings wird hinzugefügt, daß dieser Prästendent, der sich für den älteren Bruder des Sultans ausbe, niedriger Abstammung sei und einst als gemeiner Soldat gedient habe, trotzdem jedoch fänden seine Angaben unter den Verbern Glauben.

Feuilleton.

Auf der Hauptpost zu Malaga.

Von Dr. Hermann Gottfried.

(Nachdruck verboten.)

Es war nicht länger hinauszuschieben. Ich mußte endlich meinen Angehörigen in der Heimat wieder ein Lebenszeichen von mir geben und meine glückliche Ankunft in Malaga melden. „Ernst ist der Anblick der Notwendigkeit“, heißt's schon im Wallenstein. Ein hier ansässiger Deutscher sagte mir: „Wenn Sie den geringsten Wert darauf legen, mit Ihrer stilistischen Leistung in der Heimat zu glänzen, dann müssen Sie jede Sendung stets eingeschrieben, certificado, dorthin dirigieren, andernfalls bleiben Sie wieder zu Hause ein verschollener Mann; auch müssen Sie schon die Güte haben, sich selbst nach dem Postamte zu bemühen, wenn Sie sicher gehen wollen.“

„Wo ist das nächste Postamt?“ fragte ich hartlos.

„Achten Sie doch auf meine Worte! Ich sagte nicht, nach einem Postamte, sondern nach dem Postamte. Ein Postamt! Ein Postkasten!“

Wir ward feierlich zumute. So griff ich denn fröhlich zum Wanderstabe und wollte mich nach dem Postamte begeben, das hatte ich nun schon gelernt. Hinter der Kathedrale betrat ich ein mächtiges öffentliches Gebäude, das nach der mir gewordenen Beschreibung das gesuchte sein mußte. In der einen Wand des geräumigen Vorflurs gähnte eine dunkle

Deffnung, hinter deren starkem eisernen Gitter ein blasser Mann anscheinend trüben Sinnes mich anstarrte. Da bist du ja in ein Gefängnis geraten, dachte ich, und mein gutes Herz zwang mich, zu überlegen, wie ich dem Unglücklichen wohl Nahrung zustecken könnte. Doch siehe! Viele Leute schritten mit großen Briefen in der Hand auf diese düstere Deffnung zu — ein paar gewechselte Worte, und sie verschwanden weiter im Innern des Hauses.

Nachdem ich dem Treiben eine Zeitlang zusehen hatte, glaubte ich in meiner Vermessenheit genügend Erfahrung zu besitzen, um selbständig einen Einschreibebrief aufgeben zu können. Mit Mut und Selbstvertrauen trat jetzt auch ich an den gährenden Schlund und reichte meinen Brief hinein. Meine Augen hatten sich bereits an die hier herrschende Dunkelheit gewöhnt, daß ich deutlich unterscheiden konnte, wie sich die Beschäftigung des dort internierten Mannes nicht allein in postalischen Dingen erschöpfte — nein, auch Lotterielose, Wachsstreichhölzer, Zigarettenpapier und Tintenfedertücher hielt der edle Briefschreiber selbst aufgespeichert, um sie Kauflustigen zu überlassen. Die Behandlung meines Briefes erregte meine tiefste Teilnahme. Der Beschluß schien nicht genügend; eine Gasflamme zuckte auf, und der für meinen Brief so treu besorgte Mann versah ihn mit 5 mächtigen Siegeln, dabei für mindestens 25 Centimos Siegelad verbrauchend. Zu meinem größten Erstaunen wurden mir diese nicht in Rechnung gestellt. Jetzt ging er daran, die Schwere meiner Sendung festzustellen, wobei er die Wage statt der Gewichte mit Fünfscentimosstücken belastete.

Nun weiß ich nicht, repräsentiert solche Münze, die wegen des auf ihr weniger schönen, als unähnlich dargestellten heraldischen Löwen hierzulande perro chico, kleiner Hund, genannt wird, ein bestimmtes Gewicht oder hatte ich den Kennwert der auf die Wage gehäuften Geldstücke als Porto zu zahlen, ein Zweifel, mit dem ich ins Grab sinken werde; denn meine ausgedehnte und weitreichende Unkenntnis der spanischen Sprache erlaubte mir nicht, den Beamten um Belehrung zu bitten. Andere Sprachen sind aber hier bei Beamten und Verkäufern absolut ungültig; sie haben keinen Kurswert. Die erforderlichen Briefmarken besuchte er mit seiner eigenen, soviel ich sehen konnte, recht belegten Zunge. Ich versuchte mir eine Verstellung von ihrem Aussehen während des Neujahrsverkehrs zu machen, da mußte sie mindestens Schwielen aufweisen! Ich zahlte die von mir als Porto geforderte Unsumme ohne jeden Vorbehalt oder Einwand und freute mich jetzt, schon in so kurzer Zeit in den Besitz meiner Postquittung zu gelangen. Was mir aber der Beamte in die Hand steckte, war mein eigener Brief, derselbe, den ich loszuwerden hierher gekommen war.

So peinlich es mir ist, ich muß gestehen, daß ich einen Augenblick ratlos war. Ich beschloß zu beobachten, auch die anderen erhielten ihre Briefe zurück und pilgerten nach einem Schalter, der im Hofe des Hauses belegen war. Ich folgte ihren Spuren und trat an den Schalter, wo ein jovial dreinschauender Herr in Zivil, eine elegante Reiseumücke auf dem Haupte — vermutlich, um die alle Weltteile umspannende Tätigkeit der Post auszudrücken, ein Zeichen des Verkehrs

Politische Uebersicht.

Lai bach, 4. November.

Die Regierung hat im Herrenhause eine Vorlage eingebracht, betreffend die Festsetzung der Tageszeiten für die Erhebung von Wechselinsprüchen. Laut Artikel 1 dieses Gesetzes soll der Justizminister im Einvernehmen mit dem Handelsminister ermächtigt werden, nach Anhörung der Handels- und Gewerbekammern in der Ordnungsweg für bestimmte Verwaltungsgebiete die Tageszeiten festzusetzen, bis zu welchen Wechselprozesse mit Rechtswirksamkeit erhoben werden können.

In der „Neuen Freien Presse“ bespricht der Rektor der Prager deutschen Universität Professor Bachmann die Wünsche der nichtdeutschen Nationalitäten Oesterreichs nach neuen Universitäten. Obwohl an den bestehenden Hochschulen eine Reihe dringender Bedürfnisse nach Befriedigung harre, möchte er die Forderung nach neuen Universitäten nicht als unbedeutend bezeichnen, sobald ein wirkliches Bedürfnis und die Möglichkeit, ihm zu genügen, bestehe. Voraussetzung dazu wäre aber, daß man sich mit den Schätzen der Weltliteratur vertraut mache. Daß die deutschen Abgeordneten aller Schattierungen niemals in solche Neugründungen willigen würden, sei bekannt; und sie könnten auch mit Rücksicht auf ihre Wähler nicht anders handeln.

„Narodni Disty“ legen dar, daß eine Besserung der parlamentarischen Verhältnisse nur durch Taten der Regierung erreichbar sei. Sollte also der Herr Ministerpräsident in der Debatte über seine Erklärung sich auf bloße Versprechungen beschränken, dann werde seine Hoffnung auf eine Aenderung der Situation eine vergebliche bleiben. — Die „Politik“ glaubt, diese Debatte werde dem Kabinettschef Gelegenheit bieten, die abgebrochenen Beziehungen mit den czechischen Abgeordneten wieder anzuknüpfen. Der beste Weg zur Erreichung dieses Zieles wäre die Erklärung, daß er seine „Grundzüge“ zurückziehe und die Regelung der Sprachenfrage auf anderer Grundlage versuchen werde. Andernfalls würden seine weiteren Versuche, das Verhältnis zwischen der Regierung und den czechischen Vertretern besser zu gestalten, scheitern. — „Cas“ erklärt, daß nur durch eine Verfassungsänderung eine dauernde Besserung der innerpolitischen Verhältnisse herbeigeführt werden könne. Das Parlament müßte auf vollständige Grundlagen gestellt und den breiten Massen zugänglich gemacht werden. — Die Wochenschrift „Methia“ rät den czechischen Abgeordneten, andere als die bisherigen Wege einzuschlagen. Sie müßten den Deutschen durch einen Frontwechsel zeigen, daß sie nicht bloß auf die Lösung der Frage der inneren Amtssprache, sondern auch auf die nationale Verständigung überhaupt warten könnten. Tatsächlich sei auch der gegenwärtige Zeitpunkt einer Regelung der Sprachenfrage durch Akte der Regierung nicht günstig.

Offiziös verlautet in London, daß der bevorstehende Besuch des Kaisers Wilhelm ein durchaus privater Akt des Deutschen Kaisers ist. Der Kaiser geht sofort zu König Eduard nach Sandringham, und es ist sogar zweifelhaft, ob eine Ehrenwache zu seinem Empfange aufgestellt ist. Eine Wildentjagd und eine Fasanenjagd sind während seines Auf-

enthaltes vorgezogen. Trotz des privaten Charakters des Besuchs wird aber der Kaiser die Bekanntheit des gesamten Kabinetts machen, denn fast sämtliche Mitglieder desselben werden zu dieser Zeit beim König zu Gaste weilen.

Im Adreßausschusse des Sobranje erklärte Danev, der mazedonische Aufstand könne jetzt der Sache selbst nur schaden. Bulgarien sei gezwungen, seinen Verpflichtungen zur Aufrechterhaltung guter nachbarlicher Beziehungen gemäß, den Vandalenübertritt zu verhindern. Eine vollständige Grenzsperrre sei allerdings unmöglich.

Tagesneuigkeiten.

— (Verräterische Korpulenz.) Beim Staatsbahnhofe in Wien wurden kürzlich drei Männer angehalten, deren auffällige Wohlbeleibtheit den Verdacht erweckte, daß sie mit steuerpflichtigen Gegenständen auswärtig seien. Man visitierte sie und erubete, daß sie Wildbiede waren hinter deren Embonpoint sich Rebhühner, Fasanen und Fangeisen bargen. Zwei von den beiden Herren trugen an 50 Stück Wild mit sich. Der dritte war mit den Netzen und Fangeisen beladen.

— (Edison bei der Arbeit.) Der große amerikanische Erfinder hat vor kurzem den Besuch eines bestreuten Journalisten empfangen, der fesseln die Eigentümlichkeiten von Edisons Art zu arbeiten schildert: Edison hat sich in seinem Laboratorium ohne Rücksicht auf die Kosten mit allen möglichen Hilfsmitteln zu Experimenten umgeben. Die Regale sollen Proben von jedem bekannten Stoff enthalten, und wenn man die Aufschriften auf den Flaschen, Kästen und Büchsen sieht, vom irischen Moos und Kagenpelz bis zum neuesten Produkte der deutschen Chemie, so glaubt man an die Wahrheit dieser Behauptung. Seine Ausrüstung in Instrumenten, Maschinen und elektrischen Erfindungen ist so vollständig, wie sie nur sein kann, und er hat nicht weniger als 90 Assistenten, darunter Zeichner, Chemiker, Elektriker, Ingenieure und Maschinisten, die nur die Einzelheiten seiner Versuche ausführen müssen. Er ersinnt die Erfindungen und läßt sie von anderen Händen ausarbeiten, so daß nicht selten 20 Experimente gleichzeitig vor sich gehen. Er ist erst befriedigt, wenn er nicht nur eine neue wunderbare Erfindung, sondern auch neue Maschinen und neue Methoden, sie herzustellen, gefunden, kurz, wenn er sie auf eine geschäftliche Basis gestellt hat. Von dieser ganzen großen Arbeit hört die Welt niemals. Er hat merkwürdige Apparate erfunden, Kufen, Mischmühlen, Schmelzöfen, Trodenmaschinen zur Bereitung seiner Chemikalien und besondere Maschinen zur Fabrikation der mannigfachen Metallarbeit der Batterie. Zuerst richtete er eine große Maschinenwerkstätte ein, in der gegen 50 Sachverständige beschäftigt waren, die von ihm gebrauchten Maschinen zu arbeiten, und er schuf damit buchstäblich eine neue Industrie. Edison hat in New Jersey den Grund zu einem halben Duzend großer Industrien gelegt, unter denen die für elektrisches Licht in industrieller Bedeutung an erster Stelle steht. Alle diese Industrien beschäftigen Tausende und werfen große Summen ab.

— (Die verschiedenen Hochzeitstage.) In einer amerikanischen Zeitschrift kennzeichnet ein Humorist die Hochzeitstage folgendermaßen: Im ersten Jahre ist der Hochzeitstag ein traumvoller, im zweiten ein papierener, im dritten ein lederner, im fünften ein hölzerner und im siebenten ein vollener. Die Wiederkehr des zehnten wird als ein blehernes, des zwölften als ein seidenes, des fünfzehnten als kristallenes und des zwanzigsten als porzellanenes Fest gefeiert. Am fünfundsiebzigsten Jahrestag feiert man seine silberne Hochzeit, der sich im dreißigsten Jahre die Perlen-, im vierzigsten die Rubinen-, im fünfzigsten die goldene und im fünfundsiebzigsten die diamantene Hochzeit anreihet.

die Treppe wieder empor und reichte mein Telegramm in den Schalter, baldiger Erlösung gewärtig.

Doch, ach, der Beamte schüttelte sein Haupt; er reichte mir das Papier zurück und machte die Bewegung des Bezahlers. Ich reichte ihm das Geldstück, das ich schon lange gezückt hatte; aber auch jetzt kam das Verfahren nicht weiter in Schwung. In zwanzig Minuten hatte ich dann glücklich begriffen, daß man hier die Gebühren nicht in barer Münze, sondern in Briefmarken zu zahlen habe.

Sinab also zu dem Manne an der gähnenden Oeffnung. Den entsprechenden Telegrammbetrag klebte ich in Briefmarken auf das Formular und stürmte zum drittenmale in die erste Etage. Mir gab kein Gott zu sagen, was ich leide. Wieder verteilte der Beamte die Annahme der Depeche, ohne daß er es fertig gebracht hätte, mir den Grund für sein Verhalten klar zu machen. Ich faltete das Papier zusammen und beschloß die Absendung desselben nach Berlin als Einschreibebrief, in dessen Expeditionsart ich mir ja bereits durch Erfahrung erprobte und befestigte Kenntnisse erworben hatte.

Betrübt schlich ich die Treppe hinab, als ich an der gähnenden Oeffnung den mir bekannten hier anfassigen Deutschen erblickte. Unglück macht mitteilfam, und so schilderte ich ihm das Schicksal meines Festgrußes nach Berlin; ich erzählte ihm, wie ich nichts unversucht gelassen hatte, die Aufgabe meines Telegrammes den hiesigen Sitten und Gebräuchen anzupassen, ich widerlegte im voraus alle Einwände, die er mir vermutlich machen könnte und zeigte ihm stolz, wie richtig ich sogar die Frankatur mit Briefmarken

— (Seltsame Häuser.) Eine englische Zeitung veröffentlicht eine interessante Studie über die Launen reicher Originale, die sich seltsame Wohnungen bauen, deren Pracht nicht immer die Häßlichkeit aufwiegt. So hat sich Mr. Ley, dessen Glück bei Karten sprichwörtlich war, in Combe-Martin, Devonshire, ein Haus mit 52 Zimmern bauen lassen, eins für jede Karte. Nach Leys Tode wurde sein Besitztum an einen Gastwirt verkauft, der ihm den Namen „Startenspiel“ gab, und dieser Name ist seither verblieben. — In Boughton House bei Kettering, Northampton, stellt ein Haus die Tage, Wochen und Jahreszeiten dar. Jeder Tag hat sein Fenster, jede Woche ihren Kamin; sieben Eingänge erinnern daran, daß die Woche aus sieben Tagen besteht, und vier Türme, einer für jede Jahreszeit, flankieren das Gebäude. Dieses Haus, das dem Herzog von Buccleuch gehörte, besitzt prächtige, von Bercio gemalte Decken, schöne Tapissereien und zwei Zeichnungen von Rafael. — In Glen Isle, Fersforthire, wohnte ein reicher Mann namens Startley, der eine große Abneigung gegen Korridore hatte. Er ließ sich deshalb ein völlig rundes Haus, das in zwei Gebäude geteilt ist, errichten, eines von 72 Meter Umfang, das andere von 49 Meter für die Bedienten. Im Mittelpunkt des Hauses liegt eine kreisrunde Halle, in die alle Türen münden, während im Innern eine Galerie mit allen in Verbindung steht. Im ganzen Gebäude gibt es keinen Korridor. — In Goodwood steht ein merkwürdiges Haus aus dem Anfange des neunzehnten Jahrhunderts, dessen Wände und Decken mit Muscheln bedeckt sind, die in hübschen Mustern angeordnet sind; die Treppenabfälle sind mit Zähnen von Rennpferden garniert, die auseinander gesägt und poliert sind. — Bei Bridet Wood, Hartforthire, wohnt ein großer Sportliebhaber, der sein Haus mit Allegorien bedeckt, die alle Sports, das Radeln, den Automobilismus, die Luftschiffahrt u. s. w., darstellen. — In Yorkthire steht ein Haus, dessen Inneres ganz mit Knöpfen in allen Formen, Farben und Größen bedeckt ist. Zwei Millionen sind an den Wänden befestigt und im ganzen sind 20.000 Arten vertreten. Natürlich wird die Fassade des Gebäudes dadurch nicht gerade verschönt.

— (Kinder mund.) Aus dem Bereiche unwillkürlichen Kinderwitzes wird mitgeteilt: Eine peinlich saubere Mama hält ihrem Töchterchen eine ihrer häufigen Standreden. „Aber schämst du dich nicht, liebes Lottchen, mit solchem Gesicht ins Zimmer zu kommen? Alle müssen sich ja vor dir eckeln. Eben waren deine Hände und Gesicht noch ganz rein, und jetzt sind sie so schmutzig!“ — „Mama“, antwortet Lottchen, „du siehst aber auch immer alles so schwarz.“ — Im „Journ.“ wird folgendes Geschichtchen erzählt: Im Parc Monceau plaudern zwei vornehme Babies während des Puppenspiels unter den Augen der Kinderwärterin: „Nicht hat meine Mama in einem schönen Magazin gekauft, das ganz voll von goldenen Sachen war.“ — „Und mich die meine in einem wunderschönen Garten, wo es nur Rosen gab.“ — „Und ein ärmliches kleines Mädchen, das zuhört, bemerkt, fährt das Kind fort: „Und du, sag, wo hat dich deine Mama gekauft?“ — „Oh, ich bin nicht gekauft worden“, antwortet traurig die Befragte, „meine Mutter ist zu arm, die macht sich alles selbst.“ — — — So was erfindet sich nicht, seht Zoinville, der Erzähler des Geschichtchens, hinzu-

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Saibacher Gemeinderat.

Der Saibacher Gemeinderat hielt gestern abends eine ordentliche Sitzung ab, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Hribar 17 Gemeinderäte teilnahmen. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der jüngsten Sitzung berichtete Gemeinderat Dr. Starò über die Erneuerung des ständigen städtischen Gesundheitsrates, dessen Funktionsperiode bereits abgelaufen ist. Für die nächste dreijährige Periode wurden in den Gesundheitsrat gemäß: aus der Mitte des Gemeinderates die Herren Vizebürger-

berwirkt hätte. Da nahm sein Gesicht einen eigentümlichen starren Ausdruck an.

„Unglücklicher“, rief er, „ein Telegramm frankiert man nicht mit Brief-, sondern mit eigens zu diesem Zweck vorhandenen Telegrammmarken.“

Er besorgte ein neues Formular, ich versetzte von neuem den Text und er frankierte es mit Depechemarken, die er dann handschriftlich mit dem Datum versah.

„Wozu dies?“ lautete meine unschuldige neugierige Frage.

„Sie müssen die Marken selbst entwerfen“, versetzte er, „sonst löst sie der Schalterbeamte einfach ab und verwendet sie nach dem Sage, daß nichts unkommen darf, noch einmal. Ihre Depeche aber versenkt er in den Papierkorb und erspart Ihrem Adressaten so den Schrecken, den manche beim Empfange eines Telegrammes zu empfinden pflegen. Aus allen diesen Gründen läßt sich der vorsichtige Mann eine Quittung über jedes ausgelieferte Telegramm geben, wofür noch 10 Centimos an Gebühren zur Strecke zu bringen sind.“

Nun war es ein Leichtes für mich, den Festgruß nach Berlin zu expedieren.

Nachender Sonnenschein hatte über den Fluren gelegen, als ich mich in die Post hineinbegeben und nun, da ich hinaussträte — wie Todesahnung Dämmerung deckt die Lande . . .

3 Stunden und 20 Minuten hatte mich das gelbliche Dach des Postgebäudes zur Aufgabe eines Einschreibebriefes und einer Depeche beherbergt.

— und eine mächtige Zigarre im Munde, meinen Brief in Empfang nahm. Er begann ein Protokoll auszufertigen und fragte mich zunächst nach dem Namen des Absenders. Als er sich weiter nach meiner Wohnung erkundigte, bereitete ich mich auf fernere Nachforschungen vor und zog Kaufzeugnis, Impfschein, Militärpapiere und die beiden letzten Steuerquittungen aus der Brieftasche; ich „machte sie klar“ — seemannisch ausgedrückt. Endlich erhielt ich meine Quittung. Ich war hoch erfreut, die ganze Angelegenheit in nicht viel mehr als drei Viertelstunden erledigt zu haben und hoffte, mit fortschreitender Übung diesen Rekord noch beträchtlich günstiger zu stellen.

Da fiel mir ein, daß in Berlin eine Festlichkeit stattfand, zu der ich gern eine Depeche gesandt hätte. Ich Unseliger! Eine Inschrift: El Telegrafo verführte mich, eine hohe Treppe in die erste Etage emporzusteigen, wo ich unter Zuhilfenahme von fünf Lebenden und zwei nun schon längst toten Sprachen um ein Depechenformular bat. Der Beamte verhielt sich durchaus ablehnend und richtete eine lange Rede an mich, infolge deren ich mich an meine Umgebung mit den Worten Bedemessers wandte:

„Entnahmt Ihr, was der Worte Schwall?“

Aber auch hier eisiges Schweigen. Nur ein Caballero schien die Situation zu begreifen; er ersaßte mich beim obersten Rockknopfe und zitierte mich die hohe Treppe wieder hinunter zu dem Manne an der gähnenden Oeffnung im Vorflur.

Ich begriff und dankte. Meiner Bitte um ein Depechenformular wurde entsprochen, und schnell waren die paar Worte Text hingeworfen. Nun stürmte ich

(Von der Leimfabrik.) Wegen Ankaufes der hiesigen Leimfabrik von einem Konsortium, das alle Leimfabriken Oesterreich-Ungarns in eine Gesellschaft zu vereinigen beabsichtigt, wurden lange Unterhandlungen gepflogen, die endlich, nachdem es den bisherigen Besitzern durch namhafte materielle Opfer gegliickt war, den Weiterbetrieb der hiesigen Fabrik sicherzustellen, Ende voriger Woche zu einem endgultigen Abschlusse gefuhrt haben. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Fabrik dem Konsortium verkauft worden und wird von der zu bildenden Aktiengesellschaft am 1. Januar ubernommen und von diesem Zeitpunkt ab fur Rechnung der neuen Aktiengesellschaft weitergefuhrt werden. Der von einigen hiesigen Blattern genannte Kaufpreis von 1.200.000 Kronen entspricht jedoch nicht der Tatsache, da derselbe bedeutend niedriger ist und sich ungefahr um die Halfte des genannten Betrages bewegt.

(Die Quecksilbererzeugung im Jahre 1901) betrug 973.600 q im Werte von 1.963.524 K. Von dieser Erzeugung entfallen 904.663 q auf das ararische Werk in Idria und der Rest per 68.937 q auf das Werk St. Anna bei Neumarkt. An metallischem Quecksilber wurden in Idria 5121.5 q und in St. Anna 127 q, somit im ganzen 5248.5 q im Werte von 2.737.567 K zum Mittelpreise von 521 K 59 h per Meterzentner erzeugt. Das in Idria erzeugte Quecksilber wurde mit Ausnahme der an die eigene Zinnoberfabrik abgegebenen Menge von 400 q an das Verschleiflager in Wien abgeliefert, wogegen jenes von St. Anna nach Oesterreich, Deutschland und Ostasien abgesetzt wurde.

(Diebstahl in der Nonnenkirche.) Gestern mittags wurde in der Nonnenkirche ein vor der Statue des hl. Antonius an der Wand befestigtes Opferkastchen weggerissen und entwendet. Im Kastchen befanden sich ein Goldring mit einem Brillanten im Werte von 120 K, ein Goldring mit einem blauen Steine, ein glatter Goldring, ein silbernes, vergoldetes Kettchen, ein goldenes Kettchen, ein silbernes Herz, ein goldenes Kettchen mit einem goldenen Sterne als Anhangsel und ein Rosenkranz aus Perlmutter.

(Zwei Uhren entwendet.) Vorgestern abends wurden im Gasthause der Maria Kramar an der Untertrainerstrasse aus dem Schlafzimmer der Wirtin die dort an der Wand aufgehangten Uhren der Sohne Josef und Franz Kramar von einem Arbeiter aus Brunnndorf entwendet.

(Zur Krankenbewegung.) Im abgelaufenen Monate wurden im Spitale der barmherzigen Bruber in Kandia 150 Kranke behandelt. Hievon wurden 57 als geheilt, 23 als gebessert und 8 als ungeheilt entlassen; 6 Personen gingen mit dem Tode ab, in weiterer Behandlung verblieben 56.

(Vereinsbildung.) In Stefansdorf, politischer Bezirk Umgebung Laibach, hat sich der Verein: Katolisko slovensko izobrazevalno drustvo gebildet.

(Vereinsbildung.) In Sagor hat sich der Verein „Ortsgruppe Sagor des Zentralverbandes aller Guh-arbeiter und verwandten Berufe Oesterreichs“ gebildet. Die Statuten desselben wurden bereits behordlich genehmigt.

(Ein Blockkalender mit slovenischen Texten), sehr gefallig ausgestattet, wurde von der bekannten hiesigen Firma Ivan Bonac herausgegeben. Preis 70 h, per Post 20 h mehr.

(Scheue Kuh.) Vorgestern abends scheute auf der Karstadtlerstrasse vor dem elektrischen Motorwagen eine Kuh, die von einem Bauern vom Viehmarke in Weichselburg nach Hause getrieben wurde. Das Tier warf den Treiber zu Boden, ging durch und konnte von dem Besitzer bis heute nicht zu Stande gebracht werden.

(Verbrannt.) Gestern vormittags wurde der Knecht Franz Marinic aus Rabohova Was bei St. Peter am Karste ins hiesige Krankenhaus gebracht. Er hatte sich tagsvorher durch das Umsturzieren eines mit heissem Wasser gefullten Kessels bei einem Feuerherde im Gesichte verbrannt. Das ganze Gesicht des Verungluckten ist schwarz und stark angeschwollen.

(Verhaftung eines Wegelagerers.) Die stadtische Polizei machte gestern abends einen guten Fang. Es gelang ihr, den vom k. k. Landesgerichte in Klagenfurt wegen Verbrechen des Raubes stedbriefflich verfolgten Burschen Karl Fischer hier ausfindig zu machen und zu verhaften. Der Verhaftete wurde dem k. k. Landesgerichte in Laibach eingeliefert und wird zum Landesgerichte in Klagenfurt uberstellt werden.

(Veruntreuung im slovenischen Kunstvereine) Der akademische Maler J. Grohar veruntreute als Kassier des slovenischen Kunstvereines einen Betrag von etwa 2000 K und wurde damit fluchtig. Man vermutet, das er sich nach Amerika gefluchtet habe. Er nahm das ganze eingehobene Eintrittsgeld der II. slovenischen Kunstausstellung mit und behob auch in der stadtischen Sparkasse zirka 800 K, die auf den Namen des obgenannten Vereines eingelegt waren.

(Briefmarkendiebstahl.) Im Verlaufe der vergangenen Woche wurden in der Till'schen Buchhandlung um 170 K auslandische Briefmarken durch unbekannte Tater entwendet.

(Diebstahl.) Der Schuhmachersgattin Franziska Zeleznik, wohnhaft Zabje, wurde von einer bei ihr wohnhaften dienstlosen Magd eine goldene Uhr im Werte von 84 K, ein goldener Ring im Werte von 24 K und ein Geldebtrag von 12 K entwendet.

(Verlorene Gegenstande.) Die Schauspielerin L. H. verlor auf dem Wege von der Schellenburggasse bis zum Landesstheater eine goldene Brosche in der Form eines Ankers. Auf dem Rathausplatze wurde ein seibener Schirm verloren.

(Desertiert.) Der Infanterist des Infanterieregiments Nr. 27 Ferdinand Finkl ist gestern desertiert.

(Schonzeit fur Wildarten.) Im Monate November stehen folgende Wildarten in Schonung: mannliches Rot- und Damwild, Auer- und Birkhahne sowie Auer- und Birkhennen.

(Nach Amerika.) In der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. haben sich vom hiesigen Sudbahnhofe und vom Staatsbahnhofe in Unter-Sista aus 117 Personen nach Amerika begeben.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der deutschen Theaterkznglei.) Das am Deutschen Volkstheater in Wien mit durchschlagendem Erfolge gegebene Lustspiel „Die Freundin“ von Marco Brociner gelangt heute zur Erstauffuhrung. Die Hauptrolle befindet sich in den Handen des Frauleins Else Muller, welche seitens der DIRECTION fur einige Tage nach Wien beurlaubt war, um die fur dieses Werk notwendigen neuen Toiletten zu probieren. Die ubrigen Hauptrollen werden von den Damen v. Effner und Jakobovits und den Herren Lang, Olmar und Rosen gespielt. — Fur Freitag ist die Wiederholung der Oper „Das Glucklein des Eremiten“ angefahrt.

(Eine neue kroatische Oper.) Angesichts des acht-hundertsten Todestages des letzten kroatischen Konigs komponierte Josef Mandic eine Oper „Petar Svacic“; den Text dichtete Dr. Trnoplesar.

(Pater Hartmann), der Komponist des im Vorjahre in Wien aufgefuhrtcn Oratoriums „St. Franciscus“, arbeitet nun an einem neuen Werke „Das letzte Abendmahl“ und hofft dasselbe wie seinen „Petrus“ in Wien zur Aufuhrung zu bringen.

(Der Musikerstreit in Paris) dauert an. Ganz besonders heftig ist die Entristung der streitenden Musiker gegen die Komponisten Saint-Saens und Ganne, welche den Streit als eine „lacherliche Manifestation“ bezeichnet haben; in einer Versammlung wurde beschloffen, die beiden Komponisten zu „boytottieren“. „Wir setzen die Musik dieser Individuen auf den Index!“ rief der Prasident der Versammlung.

(Ein charakteristisches Wort) wird einem amerikanischen Theater-Unternehmer, der kurzlich nach Europa kam und mit dem Autor eines neuen seriösen Theaterstudes unterhandelte, in den Mund gekelgt. Der beruhmte Dramatiker verhielt sich den geschastlichen Anerbietungen gegenuber ziemlich spröde und, vielleicht um den Theater-Industriellen los zu werden, warf er ein: „Mein Stuid wird bei Ihnen nichts machen, ich höre ubrigens, das es bei Ihnen Sitte ist, in jedes Stuid ein Ballett einzulegen?“ — „O bitte“, rief der Amerikaner, „das macht nichts, getanzt kann in jedem Stuide werden!“

(Ljubljanski Zvon.) Die Novembernummer dieser Monatszeitschrift bringt nebst Gedichten von A. Gradnits, A. Asterc, M-h und Natasa folgenden Inhalt: Sophie Kveder: Das Bild (Stizze), A. Bezensek: Der bulgarische Dichter Ivan Vazov; Jvo Sorli: Stizzen („Auf dem Gipfel des Ruhmes“); Dr. A. Glaser: Der indische Dramatiker Kalidasa; Andra Gavrilovic: Neue serbische Erzahlungen; Fr. Dolincan: Zur Unterhaltung (Kulturstizze); Fr. Svetlic: Emilie Zola; Josef Kostanjevec: Nacht (Erzahlung); A. Bezensek: Die Sipta-Feier. — In den weiteren Rubriken wie „Bücherneuheiten“, „Musik“, „Slovenisches Theater“, „Bildende Kunst“, „Unter Rebuen“ und „Allgemeine Rundschau“ sind Beitrage von A. Asterc, R. Perusek, Dr. Blabimir Foerster, Onjegin, Bojanov u. a. enthalten.

(Uciteljski Tovaris.) Inhalt der 31. Nummer: 1.) Die XIV. Generalversammlung des Verbandes der osterreichischen sudslavischen Lehrervereine am 14 und 15. August 1902 in Trieste. 2.) A. Lenaric: Die Labors zur Zeit der Turkeninvasen. 3.) B. Strmsel: Unsere Organisation und deren Zweck. 4.) Korrespondenzen. 5.) Vereinsmitteilungen. 6.) Literatur und Kunst. 7.) Mitteilungen. 8.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen. 9.) Wirtschaftliches Programm.

(Cerkveni Glasbenik.) Inhalt der 10. Nummer: 1.) Festgedicht. 2.) Einladung zur Feier des 25jahrigen Bestandes des Cäcilienvereines in Laibach. 3.) Leo XIII. und die Kirchenmusik. 4.) Dr. A. Karlin: Ein Blick in die Vergangenheit und in die Zukunft. 5.) Chorrepertoire. 6.) Korrespondenzen. 7.) Verschiedene Mitteilungen. 8.) Anzeiger. — Die Musikbeilage enthalt zwei Kompositionen von A. Foerster und D. Fajgelj.

Musica sacra in der Domkirche.

Donnerstag, den 6. November, kommt anlässlich des 25jahrigen Jubiläums des Laibacher Cäcilienvereines beim Pontifikaltakte um 9 Uhr zur Aufuhrung: Instrumentalmesse „Herz Jesu“ von Jgnaz Mitterer, Graduale Domine, pravenisti eum von Anton Foerster, nach dem Offertorium Laudate Dominum von Iacobus Gallus; zum Schlusse das instrumentale Jubiläums-Te Deum von Anton Foerster.

Geschäftszeitung.

(Lieferungsausschreibung von Ledersorten.) Das k. k. Handelsministerium teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, das am 21. d. M. beim Kriegsministerium in Brüssel Offerten fur die Lieferung einer Partie Leder, welche während des ersten Semesters 1903 fur die Fußbekleidung der Armee benötigt wird, entgegengenommen werden. Eine die Mengen der zu liefernden Ledersorten und die naheren Bedingungen enthaltende Abschrift der Lieferungsausschreibung erliegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsicht.

(Sicherstellung der Reinigung und Ausbesserung der Woll- und Bettensorten.) Der Handels- und Gewerbekammer in Laibach wird mitgeteilt, das die Verwaltungskommission fur das k. k. Landwehr-Infanterieregiment Laibach Nr. 27 am 14. d. M. um 10 Uhr vormittags in der Landwirtschafstare in Laibach eine öffentliche Verhandlung wegen Sicherstellung der Reinigung der Wollsorten durch die Walle, der Bettensorten durch die Wäsche und der Ausbesserung der Bettensorten fur die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1903 bei gunstigen Preisen auch fur eine längere Zeit abhalten wird, wobei mündliche und schriftliche Angebote entgegengenommen werden. Die naheren Bedingungen können taglich von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags im Amtslotale obiger Verwaltungskommission eingesehen werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Landtagswahlen.

Marburg, 4. November. Im Landgemeindenbezirk Marburg erhielten die slovenisch-kroatischen Kandidaten Novic 167 und Kostar 174 Stimmen, die bauerlichen Bewerber Kreznigg 84 und Damian 76 Stimmen.

Pettau, 4. November. Bei der heutigen Landtagswahl im Landgemeindenwahlbezirk Pettau wurden 158 Stimmen abgegeben. Dr. Franz Jurtela (slovenisch-konfessionell) wurde mit 145 Stimmen gewahlt. Peter Jadravac (liberaler Slovene) blieb mit 13 Stimmen in der Minorität.

Luttenberg, 4. November. Bei der heutigen Landtagswahl im Landgemeindenwahlbezirk Luttenberg wurden 122 Stimmen abgegeben. Josef Hodevar wurde mit 70 Stimmen gewahlt.

Windischgraz, 4. November. Bei der heutigen Landtagswahl im Landgemeindenwahlbezirk Windischgraz wurden 90 Stimmen abgegeben. Johann Bosnjak (liberaler Slovene) erscheint mit 74 Stimmen gewahlt. Alois Grobelmit (liberaler Slovene) blieb mit 15 Stimmen in der Minorität.

Gilli, 4. November. Bei der heutigen Landtagswahl im Landgemeindenwahlbezirk Gilli wurden 268 Stimmen abgegeben. Dr. Johann Dezto (kroatischer Slovene) und Dr. Josef Hrasovec erscheinen mit je 220 Stimmen gewahlt.

Rann, 4. November. Bei der heutigen Landtagswahl im Landgemeindenwahlbezirk Rann wurden 108 Stimmen abgegeben. Gewahlt wurde Josef Zictar (kroatischer Slovene) mit 88 Stimmen.

Das Piratennwesen auf dem Roten Meere.

Konstantinopel, 3. November. Auf die Relation der Pforte, das laut einer Meldung des Paschas Abdula, Kommandanten des 7. Korps in Yemen, das italienische Panzerschiff „Piemonte“ ein Piratennest in der Mithia-Bai neuerdings beschossen und zwei kleine, mit Tripolienprobiant dort eingetroffene turkische Schiffe aufgefördert hätte, abzdampfen, da es sonst dieselben gewalttätig nach Hodeja bringen werde, antwortete die italienische Botschaft, über das Vorgefallene keine Nachricht erhalten zu haben. Die turkische Botschaft in Rom wurde beauftragt, diesbezügliche Vorstellungen zu erheben. Der gestrige Ministerrat hat über diese Angelegenheit beraten.

Konstantinopel, 4. November. Auf der Pforte wird erklärt, das die Piraten-Angelegenheit als gregelt angesehen wurde, weshalb die Pforte annehmen müsse, das der Kommandant des „Piemonte“ willkürlich gehandelt habe. Was höchst gefährlich sei, da diese internationale Rechtswahl leicht die dorthin abgesandten vier Bataillone und zwei Batterien zur Erwidernng der Feindseligkeiten veranlassen und einen ernstcn Konflikt heraufbeschwören könnten.

Rom, 4. November. Die Agenzia Stefani meldet aus Madi (Yemen) unter dem gestrigen: Der italienische Kommandant Arnone traf mit den Schiffen „Piemonte“, „Comprera“ und „Galileo“ hier ein. An Bord befand sich außer dem Zivilfunktionär von Yemen auch ein Oberst mit den unter seinem Befehle stehenden turkischen Truppen. Gleich nach seiner Ankunft landete Arnone auf Wunsch der Behorden Truppen mit drei Kanonen, um die Flucht der Piraten zu verhindern, die hier fast vollzählig versammelt sind. Die Armonischen Truppen operierten unter dem Kommando Campereos und hatten einen heftigen Angriff seitens der Piraten zu bestehen, den sie glänzend zurückschlügen und den Piraten schwere Verluste beibrachten. Die Italiener hatten zwei Matrosen, darunter einen Eingeborenen, an Toten, ein Mann wurde verwundet. Die Ortsbehörde verlangte eine Frist für die Auslieferung der Piraten, die sie nach fünf Tagen ausliefern sollten. Der Kommandant war bereit, die Frist zu gewahren unter der Bedingung, das außer der Auslieferung der Piraten, die sich in einem unzugänglichen Orte verborgen hatten, 15.000 Franken für die Familien der beiden Toten erlegt würden. Da dies nicht angenommen wurde, war der Kommandant genotigt, die Ortsschaft zu beschießen. Nachdem das Feuer eingestellt worden war, wurden die Bedingungen angenommen. Die Frist läuft am 11. d. ab.

Wien, 4. November. Die Gemahlin des Ministers des Aeußern, Gräfin Goltshowska, ist gestern infolge einer Blinddarmentzündung operiert worden. Das heutige Befinden ist, den Umständen angemessen, gut.

Aden, 4. November. Oberst Swaine wurde zurückberufen, um vorläufig als Berater des Auswärtigen Amtes tätig zu sein. Das Oberkommando über die Expedition in das Somaliland übernimmt General Manning, welcher in etwa sechs Wochen den Vormarsch beginnen wird.

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.65 sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger «Henneberg-Seide» von 60 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste zc.
 Braut-Seide v. 65 kr. b. fl. 14.65
 Seiden-Damaste > 65 kr. > fl. 14.65
 Seiden-Bastkleider p. Robe > fl. 8.65 > fl. 42.75
 per Meter porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. — Doppelt Postporto nach der Schweiz. (13) 10-9

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, (ausl. k. u. k. Hofl.) Zürich.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Dennert, Dr. E., Die Wahrheit über Ernst Haedel, K 3. — Krause A., Die letzten Gedanken Immanuel Kants, K 6. — Kants gesammelte Schriften, Bd. 1, K 14.40. — Schwarzkopf, Prof. Dr. Paul, Das Leben als Einzel- und Gesamtleben, K 2.40. — Hoffe-Müller, Geometrie, K 1.44. — Lambert J. S., Abhandlungen zur Bahnbestimmung der Kometen, K 2.88. — Andrews Th., Ueber die Kontinuität der gasförmigen und flüssigen Zustände der Materie, K 1.68. — Faraday M., Experimental-Untersuchungen über Elektrizität, K 96. — Lobatschewskij N. F., Pangometrie, K 2.08. — Pfaff J. F., Allgemeine Methode, partielle Differentialgleichungen zu integrieren, K 1.68. — Borrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach Kongressplatz 2

Angelommene Fremde.

Hotel Südbahnhof.
 Vom 20. Oktober bis 4. November. Gobina, Giaca, Wessler, Fritzen. — Fischl, Rfm.; Heller, Lokomotivführer; Wassermann, Blühweiss, Reisende; Seidlich, Poitischler, Graz. — Gerstel, Rfm., Cervignano. — Ruzic, Pany, Private; Neumann, Meqer, Reisende, Fiume. — Hanez, Stationsvorstandsgattin, Domžale. — Tefaucic, I. I. Bezirkshauptmann, Vittel. — Dr. Martlenz, Assistenzarzt; Luzar, Südbahn-Reisender; Werfel, Schager, Kufri, Reisende, Wien. — Starzel, Apotheker; Dr. Böhm, Südbahnarzt, Gottschee. — Stroy, Eisenbahnbeamter, Spalato. — Görgy, Privatbeamter, Budapest. — Popusch, Rfm., Görz. — Dewet, Pesther, Tolmein. — Francono; Stefanic, Gärtner, Trieste. — Felwieg, Kontorist, Hirschgraben. — Kete, Lehrer, Reifnitz. — Huszta, Därrul, Beamte, Store. — Zibert, f. Frau, Laibach. — Klemenčic,

Rosy, Lehrerinnen, Rudolfswert. — Nep, Friseur, Sefana. — Antic, Maurerpolier, Selce-Vinodol (Kroatien). — Zib, Reisender, Stalitz (Böhmen). — Kalnáy, Reisender, Raab.

Landestheater in Laibach.

21. Vorstellung. Ungerader Tag.
 Heute Mittwoch, den 5. November.

Zum erstenmale: Die Freundin.

Lustspiel in vier Aufzügen von Marco Brociner.
 Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Monat	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stimmels	Witterung	Wasserstand in Millimeter
4.	2 u. N.	740.0	9.4	ND.	schwach	heiter	
	9 u. Ab.	739.7	3.6	ND.	schwach	heiter	
5.	7 u. F.	739.5	0.0	SW.	schwach	Rebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 5.4°, Normale: 6.4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Philharm. Gesellschaft.

Heute Abend halb neun Uhr Chor- und Orchesterprobe.

Für Städtebewohner, Beamte zc. Wegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten «Mollis Seibfij-Pulver» vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. l. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (187) 6-5

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt ein Verzeichnis der Bandausgaben von

Kleners Encyklopädie

der gesamten mathematischen, technischen und exakten Naturwissenschaften

bei; diese Sammlung ist vollständig vorrätig in
 Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (4283)

Auf die spätere Anfrage der Dame von gestern erliegt ein Brief poste restante unter „Weihnachtsfreunden“.
 (4300)

Unterricht im Klavierspiel und dessen Theorie
 wird Anfängern gegen sehr billiges Honorar erteilt. — Näheres in der Administration dieser Zeitung.
 (4298) 3-1

Wohnung
 bestehend aus drei oder vier bis sechs Zimmern samt Zugehör, wird für sofort oder für den Februartermin gesucht.
 Solche in der Nähe des Jakobsplatzes bevorzugt.
 Offerten an **Bergants Nachfolger**,
 Jakobsplatz Nr. 6.
 (4299) 3-1

(4239) 3-2 S. 16/2

Konkurs-Edikt.

Das k. k. Landesgericht Laibach hat die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Eduard Kristan, Getreideagenten in Laibach, Bleiweisstraße Haus-Nr. 3, bewilligt.

Der k. k. Landesgerichtsrat Herr Franz Bedernjak in Laibach wird zum Konkurskommissär, Herr Dr. Valentin Krisper, Advokat in Laibach, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, bei der

auf den 10. November 1902, vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 112, anberaumten Tagung unter Beibringung der zur Bescheinigung ihrer Ansprüche dienlichen Belege über die Bestätigung des einstweiligen bestellten oder die Ernennung eines

anderen Masseverwalters und dessen Stellvertreters ihre Vorschläge zu erstatten und den Gläubigerausschuss zu wählen.

Ferner werden alle, die einen Anspruch als Konkursgläubiger erheben wollen, aufgefordert, ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber anhängig sein sollte,

bis 8. Dezember 1902 bei diesem Gerichte, nach Vorschrift der Konkursordnung zur Anmeldung und bei der

auf den 15. Dezember 1902, vormittags 9 Uhr, ebendort anberaumten Liquidierungstagung zur Liquidierung und Rangbestimmung zu bringen. Gläubiger, welche die Anmeldefrist veräumen, haben die durch neue Einberufung der Gläubigerschaft und Prüfung der nachträglichen Anmeldung sowohl den einzelnen Gläubigern als der Masse verursachten Kosten zu tragen und bleiben von den auf Grund eines förmlichen Verteilungsentwurfes bereits stattgehabten Verteilungen ausgeschlossen.

Die bei der Liquidierungstagung erscheinenden angemeldeten Gläubiger sind berechtigt, durch freie Wahl an Stelle des Masseverwalters, dessen Stellvertreters und der Mitglieder des Gläubigerausschusses, die bis dahin im Amte waren, andere Personen ihres Vertrauens endgültig zu berufen.

Die Liquidierungstagung wird zugleich als Vergleichstagung bestimmt.

Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Konkursverfahrens werden durch das Amtsblatt der «Laibacher Zeitung» erfolgen.

Gläubiger, die nicht in Laibach oder in dessen Nähe wohnen, haben in der Anmeldung einen daselbst wohnhaften Bevollmächtigten zum Empfang der Zustellung zu benennen, widrigenfalls auf Antrag des Konkurskommissärs für sie auf ihre Gefahr und Kosten ein Zustellungsbevollmächtigter bestellt werden würde.

k. k. Landesgericht Laibach, Abt. III, am 30. Oktober 1902.

Das im Konkurse befindlich gewesene Manufaktur-warenlager „zum Amerikaner“ wird von Donnerstag, den 6. November, an Laibach, Alter Markt Nr. 1 (früher F. Detter), billig verkauft.

Die zum Verkauf gelangenden Artikel können ohne Kaufzwang besichtigt werden und sei es nur erwähnt, dass Waschstoffe schon von 6 kr., schöne Blousenflanelle von 16 kr., Winterkleiderstoffe von 25 kr. per Meter angefangen verkauft werden.

Der Verkauf findet nur von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags statt.

Auch werden grössere Partien billig an Kaufleute abgegeben.

(4297) 1

Kurse an der Wiener Börse vom 4. November 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung antlicher Aktien und der diversen Lose übersteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks, including 'Allgemeine Staatsschuld', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', and 'Aktien'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien...' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 254.

Mittwoch den 5. November 1902.

(4244) Praf. 14.179/18/2. Rundmachung. Vom I. I. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, daß die Reihenfolge der bei nachstehenden Gerichtsofen im Jahre 1903 abzuhaltenden ordentlichen Schwurgerichtssitzungen bestimmt wurde, wie folgt:

I. Bei dem I. I. Landesgerichte in Laibach: Die erste am 2. März, die zweite am 2. Juni, die dritte am 31. August und die vierte am 30. November 1903.

II. Bei dem I. I. Kreisgerichte in Rudolfswert: Die erste am 23. Februar, die zweite am 25. Mai, die dritte am 31. August und die vierte am 30. November 1903. Graz am 29. Oktober 1902.

(4278) Praf. 2424/4/2. Konkurs-Ausschreibung. Amtsdienersstelle bei dem I. I. Bezirksgerichte in Peltau, eventuell bei einem anderen Gerichte. Die auch mit dem Nachweise der Kenntnis der deutschen und der slovenischen Sprache versehenen Gesuche beim I. I. Kreisgerichts-Präsidium in Marburg bis 30. November 1902 einzubringen.

R. I. Kreisgerichts-Präsidium Marburg am 31. Oktober 1902. (4079) 3-3 St. 35.575. Razglas. V smislu deželnega zakona s 17. dne junija 1870., t. 21 de. zak. o varstvu zemljskih pridelkov proti škodi gosenic, hroce in drugih škodljivih mresov naročam vsem posestnikom, uživalcem in najemnikom zemlji v ozemlju mestne občine ljubljanske, da jim je do 15. novembra letos svoje sadno in lepsalno drevje, grmovje, seči, lesene vrtno plotove in hišne stene na vrtilj, na polji in na travnikih očistiti zapredenih gosenic, mresnih jajcev in zapredkov (liin) in sežgati ali kakor si bodi pokončati nabrana gosenna gnjezda in jajca. Prav tako je gosenice, ako se spomladi pokažejo na drevju, grmovju in rastlinji, kakor tudi zapredke pokončati kakor hitro mogočo, a najdalje do 15. maja. Kedar se drevesa, ki so jih napadle gosenice, posekajo, ali kedar se veže, ki so jih napadle gosenice, odsekajo, tedaj se

taka drevesa, oziroma take vee ne smejo pustiti v tem stanu ležati, ampak morajo se ali gosenice obrati od njih ali pa drevesa in veže precej sežgati.

Dalje morajo gori imenovane osebe hroce, dokler letajo, od svojega sadnega in lepsalnega drevja, lepsalnih grmov in drevorednih dreves, potem od drevja ob gozdnih roboh v istih primerljajih, kjer je tega treba zaradi bližine, vsak dan, zlasti v zaranih urah otrsati in pokončevati ali obračati kmetijsku na korist.

Na polji se morajo črvi (podjedi, ogroci), pri oranji ali kopanji zemlje precej za plugom, motiko ali lopato pobirati in koj pokončati. e se hode kdo obojavljati gori navedena opravila izvršiti do določenega časa, jih hode mestna občina dala izvršiti na njegove troške, vrlu tega pa se mu hode naložila na korist občinske blagajnice globa od 2 do 20 kron in e bi se to ponovilo do 40 kron; kdor ne bi mogel plačati globe, hode kaznovan z zaporom od 12 ur do 4 dni.

V Ljubljani, dne 14. oktobra 1902. upan: Ivan Hribar. . 35.575.

Rundmachung. In Gemäßheit des Landesgesetzes vom 17. Juni 1870, . 21 B. G. Bl., betreffend den Schutz der Bobentultur gegen Verheerung durch Raupen, Maikäfer und andere schädliche Insekten, ordne ich an, daß alle Besitzer, Fruchtnieer und Pächter von Grundstücken im Gebiete der Stadtgemeinde Laibach bis Mitte November d. J.

ihre Obst- und Zierbume, Gesträuche, Heen, hölzerne Gartenzaune und Hauswände in den Gärten, auf den Feldern und Wiesen von den eingespinnenen Raupen, Insekteneiern und Puppen zu reinigen und die eingespinnelten Raupennester und Eier zu verbrennen oder sonst zu vertilgen haben.

Auf gleiche Weise sind die Raupen, sobald sie im Frühjahre auf Bäumen, Gestruchen und Kulturpflanzen zum Vorschein kommen, sowie auch die Puppen eetuntlichst, längstens aber bis 15. Mai, zu vertilgen.

Werden Bäume, welche von Raupen befallen sind, gefällt, oder von Raupen befallene Aeste abgeadt, so dürfen dieselben nicht im unabgeraupeten Zustande liegen gelassen, sondern müssen abgeraupet oder sogleich verbrannt werden.

Ebenso haben die obgenannten Personen die Maikäfer während ihrer ganzen Flugzeit von ihren Obst- und Zierbaumen, Ziergestruchen und Alleebäumen, dann von den Bäumen an Waldrändern in den Fällen, wo es wegen ihrer Nähe erforderlich ist, täglich, besonders in den

frühen Morgenstunden abzuschütteln und zu vertilgen oder zu landwirtschaftlichen Zwecken zu verwenden.

Im Baufelde sind beim Aufbruch des Bodens die Eingertlinge hinter dem Pfluge, der Haue oder Schaufel aufzulesen und ebenfalls sogleich zu vertilgen.

Sollte die Vornahme der obbezeichneten Berrichtung bis zur festgesetzten Zeit unterlassen werden, wird die Stadtgemeinde dieselben auf Kosten der Säumigen vornehmen lassen, außerdem wird gegen den Säumigen eine in die Gemeindefasse einzuzahlende Geldstrafe von 2 bis 20 Kronen und im Wiederholungsfall bis 40 Kronen oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit eine Arreststrafe von 12 Stunden bis 4 Tagen verhängt werden.

Laibach am 14. Oktober 1902. Der Bürgermeister: Ivan Hribar. (4245) . 22.543.

Rundmachung. Auf Grund der vom Ministerium des Innern mit dem Erlasse vom 7. Oktober 1902, . 32.153, erteilten Ermächtigung findet die Landesregierung dem Dr. Vinzenz Gregori und Genossen in Laibach die Bewilligung zur Errichtung der Aktiengesellschaft Delniska stavbinska druba «Union» v Ljubljani mit dem Sitze in Laibach zu erteilen.

Von der I. I. Landesregierung für Krain. Laibach am 29. Oktober 1902. St. 22.543.

Razglas. Na podlagi pooblastila c. kr. ministrstva za notranje stvari z dne 7. oktobra 1902, t. 32.153, dovoljuje c. kr. deelna vlada dr. Vinokota Gregoriju in tovarisem v Ljubljani, da ustanovijo delnisko drubo Delniska stavbinska druba «Union» v Ljubljani s sedeem v Ljubljani. C. kr. deelna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 29. oktobra 1902. (4277) Praf. 2414/4/2.

Rundmachung. Bei dem I. I. Bezirksgerichte Marburg ist eine Kanzleivorsteherstelle mit den systemmaigen Bezügen der X. Rangklasse zu besetzen. Die auch mit dem Nachweise der Kenntnis der slovenischen Sprache versehenen Gesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege bis längstens 18. November d. J. beim gefertigten Präsidium einzubringen. R. I. Kreisgerichts-Präsidium Marburg am 30. Oktober 1902.

(4187) 3-3 . 9192. Dienersstellen.

Beim krainischen Landesauschusse sind drei Dienersstellen in provisorischer Eigenschaft zu besetzen.

Bericksichtigt werden jedoch nur Bewerber, die ledigen Standes sind und die eine Fertigkeit im slovenischen und deutschen Schreiben nachweisen können.

Die Bohnung beträgt 2 K per Tag. Diebezugliche, mit dem Taufschneine und Zeugnissen über die bisherige Verwendung belegte Gesuche sind

bis zum 15. November l. J. beim unterzeichneten Landesauschusse einzubringen.

Vom krainischen Landesauschusse. Laibach am 25. Oktober 1902.

(4282) 3-1 Praf. 2999/24/2. Rundmachung.

Von dem I. I. Landesgerichte in Laibach wird bekanntgegeben, daß aus der Abjektivstiftung des Herrn Erasmus Grafen von Lichtenberg für angehende Staatsbeamte und adeligen Familien, und zwar für Auskultanten und Konzeptpraktikanten, ein Adjutum im jährlichen Betrage von 1400 K zu verleihen ist, dessen Betrag, wenn ein Bewerber glaublich davor tun sollte, daß seine Eltern, ohne sich wee zu tun, nicht vermögen, ihm eine Beihilfe auch nur von 200 K zu geben, oder, wenn er ertern ist, daß die Einkunfte seines Vermögens nicht einmal 200 K erreichen, im Falle der Zulänglichkeit des Stiftungsfondes auf jährliche 1600 K erhöht werden kann.

Zur Erlangung des Adjutums sind vorzugsweise Verwandte des Stifters, dann Söhne aus dem Adel des Herzogtums Krain, in deren Ermangelung auch Söhne aus dem Adel der Nachbarländer Steiermark und Kärnten und in deren Ermangelung aus allen übrigen deutsch-erbländischen Kronländern berufen. Söhne aus dem landstandischen Adel sind dem übrigen Adel und Auskultanten den Konzeptpraktikanten vorzuziehen.

Die Bewerber haben ihre mit den Zeugnissen über die vollendeten Rechtsstudien, mit den Anstellungsdekreten und mit den Ausweisen über ihre allfällige Verwandtschaft, über ihren Adel und Landmannschaft belegten Gesuche bei ihren vorgelegten Behorden

bis 25. Dezember 1902 bei diesem I. I. Landesgerichte als Verleibungsbehrde zu überreichen. Laibach am 1. November 1902.